

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Arthelm, Paul: Vom tragischen Ende der Stubenfliege

[urn:nbn:de:bsz:31-190093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190093)

Der Pilz- und Kräuterkund

Illustrierte Monatschrift für praktische und wissenschaftliche Pilz- und Kräuterkunde.

Herausgegeben unter Mitwirkung von Botanikern und Pilzkundigen.

Offizielles Organ der Pilzvereine, Beratungsstellen und -Märkte Deutschlands.

Gegen Einzahlung von Mk. 4.40 pro Halbjahr auf Postcheckkonto Nürnberg 4636 erfolgt Einweisung und freie Zusendung durch Post. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Jeder Besteller hat das Recht auf ein Gratisinserat von 5 Zeilen im Halbjahr, sowie Benützung der Pilzauskunftsstelle. — Der Nachdruck ganzer Artikel oder einzelner Teile aus dem „Pul“ ist gestattet, jedoch nur unter genauer Quellenangabe. Mischee käuflich oder leihweise.

Heft 11.

Nürnberg, 15. Mai 1919

2. Jahrgang.

Vom tragischen Ende der Stubenfliege.

(Veröffentlichung aus den Kriminalakten eines unpolitischen Mordmordes.)

Pfarrer Paul Arthelm-Deillinghofen.

Erlauben Sie gütigst, verehrte Verehrerinnen und Verehrer der zeitgemähesten aller Wissenschaften (selbstverständlich der Pilzkunde), daß ich — nur ein Viertelstündchen! — die steifleinene Toga der strengen Wissenschaft mit der gemüthlichen Hausjoppe der Plauderedele vertausche und Ihnen ein „Läufchen“, leider ohne „Niemels“, aus der Pilzputanerwelt der kleinsten aller Pilze vortrage. Eigentlich ist es sogar eine richtiggehende „Moritat“ a la „Schuhmachär von Treuenbriehen“ oder so. Aber ehe Sie die Brille auf die Nase setzen, müssen Sie erst noch das Fahrrad des Kalenders um mehr als 60 Prozent zurückdrehen und auf den Monat einstellen, da „die Zeitlos“ blüht, da die Drossel zieht und ihr Scheidelied vom Schlehndorn pfeift usw. Fertig? So nun kann's losgehen. Also...

Alljährlich, wenn die Himmerrwellen der Badofenglut des Hochsommers verebben und die empfindliche Herbstkühle den Ausflüglern abends ein wärmendes Zäckchen überziehen gebietet, verschwinden mit einem Schläge die lästigen Plagegeister und gefährlichen Seuchenzwischenträger, die zahllosen Armeen der Stubenfliege (*Musca domestica*) und die Suppe kann wieder aufgetragen werden, ohne daß eine rabiate Selbstmörderin den Tod des Verbrühens, bezw. des Verbrühtwerdens, zu ihrer Spezialität erhebt. In dieser Zeit machen wir eine seltsame Entdeckung. Es kommt ein müder, melancholischer Unterton in das Propellersummen unsres geflügelten Sommerlogierbesuches. Die Kleine Aviatickerin taumelt eigentümlich schwer durch die Lüfte. Dann sitzt sie philosophierend lange auf einsamer Stelle, gleichsam weltverloren trauernd auf dem Salasy Gomez deiner griechischen Stirne, deiner römischen Nase, dem spiegelnden Parkett deiner Platte, wenn du, obwohl kein Photograph, eine solche dein eigen nennst. Zuletzt bleibt sie, durch eine gebieterische Handbewegung wiederholt von innen gezeichnet, buchstäblich an der Wand kleben. Auch

an der saubersten Wand; an polierter Möbelfläche; an tadellos geputzten Spiegel- und Fenstergläse. Und was das Allerfektamste ist: wenn du sie etwa frühmorgens durch den graziosen oder genialen Schwung deiner Hand auch aus dieser Position aufzujagen versuchst, bleibt sie sitzen. Wie ein Quartaner. „Festgemauert in der Erde“. Sie ist eingekickt, wie Großmütterchen im Lehnstuhl. Sie ist des Todes verblühen und haftet doch fest an der Wand. Du mußt sie förmlich mit dem Stenmeißel losreißen, wie einen Deckel von der Kiste. Bei Lebzeiten mußte sie sämtliche Künste Luftleerer Saugsteller: ihrer 6 Füße, mußte Bersten und Widerhaken anwenden, um das Gesetz der Schwerkraft aufzuheben, das doch auch für den wohlgepäcketen Leib der Fliege in Geltung ist. Und jetzt, nach ihrem Tode, haftet sie selbst an der Stubendecke fester als damals, wo noch die Propeller sumnten und der suchende Müffel spielte.

Noch merkwürdiger ist die Totenfarbe, die sie angenommen hat. Sie, die Schwärzliche, ist kreidebleich, marmorblass geworden, wie Schneewittchen im gläsernen Sarge. Sie erscheint weißlich bestäubt: Puder des Todes! Die Ringe ihres Hinterleibes sind aufgetrieben. Sie scheint fast zu plagen vor der Fülle des Todes.

Was bedeutet das alles? Es bedeutet nichts mehr und nichts weniger als das Werk der *empusa muscae*. Auch das ist natürlich wieder einmal ein Pilz, und zwar ein Pilz von äußerster Zwerghaftigkeit, reif für das Mikroskop, und dabei doch eine Art „Krupp“ unter den Pilzen. Denn er verfügt über ein erstaunliches Artillerie-Arsenal. Die *Empusa* ist die Ballistikerin der Pilzwelt. Sie bombardiert ihre Umgebung mit einem Hagel von Geschossen in Gestalt winziger, Kugelartiger Sporen. Und zwar schießt sie nach dem Vorbild der russischen Artillerie aus den Tagen an der *Navka* und *Bzura*. Sie streut das ganze Gelände ab in der stillen Hoffnung, daß nach der Wahrheitsrechnung irgend ein Treffer oder gar Volltreffer irgendwo und irgendwann irgend einen Feind oder eine feindliche Gruppe einmal erreichen muß. Und das geschieht denn auch glück-

ind. Durch eine raffinierte Schländervorrichtung in den Weltraum des Stubenzimmers geworfen, flagt ein ihre Geschosse bei dem beständigen Trommelfeu: einer munteren Stubenfliege gegen Brust, Leib oder Nacken. Dieses Geschoss wird die Aermste nicht wieder los. Denn es trägt nach Ari der schweizerischen Morgensterne, mit denen die Schor Arnold von Winkelrieds gekämpft hat, rings um die Kugel einen Kranz von Stacheln, Borsten und Widerhaken. Oder es ist dick mit Leim bestrichen, wie eine Vogelrupe. Nun ist die Stubenfliege verloren. Meuchlerisch an's Messer geliefert. Das Sporenkörnchen schlägt Wurzel, hinein in den fetten Fliegenleib. Und nun wuchert das Mycelium im ganzen Innenraum des Fliegenkörpers, wo es den ihm einzig und ausschließlich zuzugenden Nährboden findet, bildet ein dichtes Hyphengewebe von Aesten und Zweigen, breitet sich aus wie eine stolze Platane, wächst und wuchert sogar zwischen den Ringen des Leibes wieder hinaus ins goldene Tageslicht, wo dein unbewaffnetes Auge bei einigem gutem Willen der feinen Flaum wie eine schwache Schimmelfilzdecke wahrnimmt, und bereitet der Fliege ein furchtbares Ende. Daher also ihr Taumelflug, ihr Philosophieren über „König Ottokars Glied und Ende“, ihr schließliches geduldiges Warten auf den Erlöser Tod. Aber noch ehe sie stirbt, kommen teilnahmsvoll ihre Genossinnen geflogen, betasten sie von vorn und hinten, um eine Diagnose ihres leidenden Zustandes aufzustellen, mit sämtlichen Vorderfüßen und Rüsseln und erhalten dabei mörderische Salben der inzwischen samenreif gewordenen Empusa, die ihre Conidienarme wie Panzertürme über die todgeweihte Fliege in die Rüste reckt, wodurch auch die Gespielinnen der Todeskandidatin den Schießkünstlern des lauernden Artilleristen zum Opfer fallen.

Das ist die traurige Geschichte vom herbstlichen Ende unserer Stubenfliege und von dem teuflischen Artilleriepilz *empusa muscae*. Aber der Fliege geschieht schon Recht, und der Empusa gebührt ein Verdienstorden oder ein Ehrendiplom. Auf Neuseeland künstlich eingeführt zur Vertreibung der blauen Schmeißfliege, ist die Stubenfliege bei uns ein überlästiger, ekelhafter und gefährlicher Gast. Ueberlästig — das bedarf keines Commentars. Ekelhaft — weil sie sich wahllos bald auf die übelsten Stoffe, auf Excremente, Mistwurf usw. und dann wieder zudringlich an unsere sauber gedeckte Tafel setzt. Gefährlich — weil sie die geborene Vermittlerin und Zwischenträgerin der Tuberkelbazillen und anderer Infektionsstoffe ist, zugleich auch der Hypopus-Larven von Milben, welche unsere Nahrungsmittel verunreinigen und verderben, also mannigfache Schädigungen verursacht. Aber ein Pilzlein spielt die rächende Remejis. —



Zur Hypogaeenforchung Bayerns.

Versuch einer Zusammenfassung der bisherigen Forschungsergebnisse von *Ert Soehner*, München.

II. Fortsetzung.

Erst 30 Jahre später — 1850 — tritt uns die nächste Aufzeichnung von Hypogäenfunden aus Bayern entgegen und zwar stammt sie aus der Feder des Forschers *Fr. Fhr. v. Strauß* mit seinem „Verzeichnis (erstes) der in

Bayern diesseits des Rheines bis jetzt gefundenen Pilze.“²²⁾ „Ein Erstling, ein Anfang nur soll dieses Verzeichnis sein, einladend zur Fortsetzung und Ergänzung; nichts Geschlossenes, nichts Vollendetes! Nicht einmal auf Annäherung auf Vollständigkeit macht dasselbe Anspruch.“ So leitet der bescheidene Forscher in richtiger Selbstkritik ein. Und mit großem Bedauern verzeichnet er die Tatsache, daß „über den glänzenden Entdeckungen an höher organisierten Pflanzen die armen Proletarier der Pflanzenwelt unbeachtet bleiben.“²³⁾ Nach den „strengen Regeln der Wissenschaft“ will *v. Strauß* verzeichnen und bei der Registrierung seiner 1389 Arten folgt er denn auch „dem neuesten verbesserten Systeme, welches unser Aller großer Meister in der Pilzkunde, *Elias Fries* zu Uppsala, in seiner neuesten Druckschrift: *Summa Vegetabilium Scandinaviae* Tom. II. 1849 . . . aufgestellt hat.“²⁴⁾ Ueber die ihm bekannten Hypogaeen berichtet er:²⁵⁾

Fam. IV. Gastromycetes.

Ordo II. Tuberacei.

Gen. (exosporum) 126: *Hymenogaster Vittadini*.

No. 945. *Fries*: Syst. myc. 293: *albus* Bull. in *sylvula Spikel juxta Augustam Vindelicorum frequens*.

Gen. (endosporum) 127: *Tuber Micheli*.

No. 946: *Fries*: Syst. myc. 290, *Schrank*: *Bair. Fl.* 633. *Martius*: *Fl. crypt. erlang.* 395: *cibarium* Sibth.

Ferner pag. 81:

Ordo IV. lycoperdacei.

Gen. 136. *Elaphomyces*. Nees.

No. 972. *Fries*: Syst. myc. 58. *Schrank*: *Bair. Fl.* 633: *cervinus* Corda. a. *muricatus*. b. *granulatus*.

In pinetis montium piniferorum ut in fagetis sylvae Speshardt solo arenoso hinc inde frequens. Hunc etiam Norimbergae et in alis regionibus arenosis existere, indigena *Cordiceps ophioglossoides*, quae in *Elaphomyce* parasitare solet.

Zum erstenmale begegnen wir einer Gastromyceten-Art: *Hymenogaster albus* Bull. Sonderbar, da doch bekanntlich mehrere dieser Arten häufig epigaeisch vorkommen. Sollten die ausgezeichneten Forscher *Schrank* und *Nees* oder *Martius* niemals eine solche angetroffen haben? Trotz gründlichen Suchens in ihren Werken fand ich — ich möchte das ausdrücklich konstatieren — nirgends eine Gastromyceten-Art aufgeführt.

Da *Strauß* keine Artdiagnosen gibt, sind wir bei der Identifizierung der aufgeführten Pilze einzig auf die angezogenen Autoren angewiesen. *Strauß* führt — es handelt sich um die *Hymenogaster*-Art — *Fries* Syst. myc. 293 an. Welche Art nach heutiger Nomenklatur dort beschrieben ist, läßt sich kaum entscheiden. Es kommen 3 Hypogaeenarten in Betracht: *Choiromyces maeandriiformis* Vitt., *Hymenogaster Klotzschii* Tul. und *Rhizopogon rubescens* Tul. *Rabenhorst's* Kryptogamenflora Edit I Nr. 2171 glaubt *Hymenangium album* Klotzsch vor sich zu haben. *Ed. Fischer* in *Rabenh. Krypt.-Fl.* Ed. II. 1. Abtlg. V. 75 meint mit Fragezeichen es könnte *Choiromyces maeandriiformis* Vitt. sein. Die angezogene Literatur bei *Fries* und *Raben-*

²²⁾ In: Flora oder allg. bot. Btg. v. Fürnrohr. Regens- burg 33. J. 1850. Anhang.

²³⁾ *Strauß*: a. a. D. 8. Der Ruf nach einem bayerischen Schröter dürfte auch heute noch erklingen.

²⁴⁾ *Strauß*: a. a. D. 2.

²⁵⁾ *Strauß*: a. a. D. 78.